

Morgen reiseſt du. Ich ſah dich lange an, und als du fragteſt, was ich zu gaffen hätte, erwiderte ich, nun wolle ich dich nicht mehr anſehn, weil ich mich ſonſt zu ſehr ſehnen würde. Ich wage nicht daran zu denken, daß ich dich von jezt an nicht mehr jeden Tag ſehen, dein liebes Geplapper hören und deine Wange küſſen werde . . . Du wirſt nicht mehr ſagen: „Wie?“ und nicht mehr den Kopf wie zu einem Kuſſe vorſchieben und höchſt beleidigt ſein, wenn ich dich darauf aufmerkſam mache, daß hier mitten auf der Straße zwiſchen allen den Leuten nicht der rechte Ort iſt.

Ja, ja, es gibt da noch ſo manche andern Kleinigkeiten, die für mich große Dinge ſind, die mich den ganzen Tag beſchäftigen, und von denen ich die ganze Nacht träume. Ich muß mir etwas Ernſtes vornehmen, denk ich, und dann grüble ich über deinen Hals und die kleinen Locken an deinen Ohren.



Seit Monaten hatte Frau Laura ſich auf Annoncen gemeldet; in einem fort hatte ſie Briefe geſchrieben.

Bald ſollte Ebba nach Maribo, bald nach Langeland, bald nach Diborg, aber die Zeit verſtrich, und es wurde keine Entſcheidung getroffen, bis Laura ſich endlich Hals über Kopf für einen zufällig gefundenen Pachtthof entſchloß, auf den ſie ein myſtiſches Vertrauen ſetzte.

Dorthin wurde Ebba geſchickt.

Jeden Morgen mußte ſie zwiſchen 4 und 5 aus